

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)**

251 (27.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255220)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5059) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg., erst. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.  
Telephon-Nachricht Nr. 54.

Interate werden die fünfgefaltete Corpusspille oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeren nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 251.

Bant, Sonntag den 27. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

Bant, 26. Oktober.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich dem zuständigen Ausschuss überwiehen. Der am 16. Juli d. J. in Bern abgeschlossenen Zusatzvereinbarung zum internationalen Übereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr vom 14. Oktober 1890 wurde die Zustimmung erteilt, ebenso der Vorlage vom 13. September d. J., betreffend die Errichtung eines Freibergs in Neuwahwasser, und dem Ansuchen um Besetzung der Vorlage betreffend die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie, ferner den Ausführichtlinien über den Antrag Bayerns, betreffend den Bezug von Invaliden- und Altersrenten in einem ausländischen Grenzgebiete, und über den Entwurf einer Bestimmung über Abänderung der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895, betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Der Resolution des Reichstages, betreffend die Abänderung des Artikels 32 der Reichsverfassung (Gewährung von Tagelohnern und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstages) wurde keine Folge gegeben.

Internem Septemberkurs. Gegen Liebfried hat die Breslauer Staatsanwaltschaft wegen der Eröffnungserklärung am Parteitag die Erhebung der Anklage beantragt. Ob die Anklage erhoben wird, ist noch nicht entschieden. — In Gera ist am 21. Oktober der Schulmacher Ernst Paul Behr aus Juidau, der in einer Gemüthsstörung zu Triebes sich in befehliger Weise über den deutschen Kaiser gelassen hätte, von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden. — An Anhalt ausgeleitet wurde der in Breslau nur einiger Zeit verhaftete angebliche Anarchist Kapczak.

Wegen Beleidigung verurtheilt. Unter dieser Epithete theilen bürgerliche Blätter in hässlicher Weise ihren Lesern mit, daß der Genosse Horn in Lobtau, Redakteur des „Fadenloos“ wegen Beleidigung dreier Gläubigerdirektoren, zu Lindenburg, zu Dresden und zu Kreuznach zu 20 Monaten Gefängnis verurtheilt worden sei, davon kommt auf einen Tag allein eine Strafe von 10 Monaten. Unter diesen Blättern find sogar solche, deren Redakteur selbst schon wegen Beleidigung nach ihrer und anderer Leute Meinung über alle Mäßen hart bestraft worden sind.

Wir wollen aus unserer Nachbarschaft nur ein Blatt herausgreifen, den „Bareter Gemeinnützigen“. Aber trotzdem schämen sie sich nicht, den so hart Betroffenen zu verunglimpfen. Die Scham ist von unseren bürgerlichen Zeitungsschreibern eben zu den Hunden geflohen. Gerissenen wirken daher Angesichts solcher Verkommenheit der bürgerlichen Presse die Auslassungen des „Vorwärts“ zu dem Fall „Horn“. Er schreibt: „Zwanzig Monate Gefängnis wegen Beleidigung von Privatpersonen — das ist an sich schon eine unerhörte Thatsache. Wohlgerichtet wegen Beleidigung! Nicht wegen Thätlichkeiten, nicht wegen roher Angriffe, nicht wegen Verleumdungen — sondern einfach wegen Beleidigung! Und Beleidigung ist nach deutschem Gesetz jedes Wort der Kritik, das dem Kritirten nicht gefällt. Die 20 Monate Gefängnis sind erkannt worden gegen unseren Genossen Horn, den bekannten sozialdemokratischen Reichs- und Landtags-Abgeordneten — einen Mann von ruhigem Ernst, der freilich die Worte nicht auf die Geldwaage legt, jedoch insäufig ist, wider besseres Wissen etwas zu behaupten. Die 20 Monate Gefängnis stammen aus drei Prozeßsätzen — aus dem letzten 10 Monate, aus zwei früheren je fünf Monate. Und alle diese Beleidigungen sollen verübt worden sein in dem Fachblatt der Glasarbeiter, das von dem Verurtheilten redigirt wird. Und alle betreffenden Artikel unterzeichnen sich dem Tode nach in nichts Befremdlichem von der Kritik, wie sie in der Presse anderer Parteien geübt wird, und sind, obgleich kräftig im Ausdruck, doch weit, weit milder, als es in den Fachorganen der Arbeitgeber und den national-liberalen und antimilitarischen Blättern vorkommt. Es werden in bezug auf den Betrag von Inhaberkonten Anklagen erhoben. Daß diese Anklagen unbegründet waren, ist nicht erwiesen worden — bloß daß sie übertrieben waren. Das ist aber doch kein Verbrechen. Das ist eine Eigenschaft ziemlich aller Anklagen, insbesondere so mancher der Herren Staatsanwälte. Daß die Angegriffenen sich ihrer Daut wehren, das war ihr gutes Recht. Aber es konnte ihnen doch bloß daran ankommen, die Wahrheit festzustellen. Und das wollte ja auch unser Genosse. Er war bereit, jede Berichtigung zu bringen und erforderlichenfalls Widerruf zu leisten. Was konnten die Herren Unternehmer mehr verlangen? Ist es ein Verbrechen, sich zu irren? Was soll denn aus der Presse werden, wenn jeder, der im politischen und ökonomischen Kampf einmal eine Behauptung aufstellt, die nicht Wort für Wort erwiesen werden kann, schwere Gefängnisstrafen vermerkt? Was soll aus den Personen werden, die im öffentlichen Leben und

Kampf stehen? Wenn Horn 20 Monate Gefängnis verdient hat, dann hat Fürst Bismarck Millionen von Jahren Gefängnis verdient. Und jedes kapitalistische Blatt, das für die Interessen seiner Klasse eintritt, erschrämt sich auf jeder Seite ein paar Jahre Gefängnis. Freilich — da kommen wir zum Punkt, wo der Daken steht. Die kapitalistischen Blätter beleidigen Arbeiter, und danach trägt kein Mann. Daß aber in Deutschland Arbeitervertreter bloß wegen Zeitungsartikeln, in denen sie die Rechte der Arbeiter verteidigen, 20 Monate lang ihrer Freiheit beraubt werden können, das ist eine Thatsache, welche die Sedans-Phrasen von den „herrlichen Errungenschaften“ des neuen Reichs wirklicher in ihrem wahren Werth zeigt, als ganze Bände es vermöchten. Angesichts des horrenden Urtheils, das Horn betroffen hat, wurde bekanntlich anfangs vermutet, er sei wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden. Und in der That — es war auch eine Majestätsbeleidigung — eine Beleidigung der Majestät des Kapitalismus. Ein Tröstliches hat die Verurtheilung, sie zeigt, daß der Glaube an den Kapitalismus erschüttert ist, sonst würde man ihn nicht durch so horrenden Strafen zu stützen suchen.“

Wegen Beleidigung der bayerischen Kammer in einer Besprechung der Beschlüsse, betreffend das sozialdemokratische Zabelsootum, sollen unser Mündener Parteiblatt, die „Mündener Post“, und die demokratische Mündener „Freie Presse“, unter Anklage gestellt werden. Zunächst wird die Kammer sich zu erklären haben, ob sie sich beleidigt fühlt und Strafentwurf stellen will.

Wahlkreis-Antrag im bayerischen Landtage. Dr. Kattinger hat folgenden Antrag eingebracht: „Es sei an die kgl. Staatsregierung die Bitte zu richten, in der folgenden Landtags-Session einen Landtags-Wahlkreis-Entwurf auf Grundlage des direkten und allgemeinen Wahlrechts, in Anpassung an die Bestimmungen des Reichstags-Wahlrechts, mit gesetzlicher Zustimmung der Wahlkreise vorzulegen.“

Ein Vorgänger Hammerkeins in der Redaktion der „Kreuzsig“ macht jetzt in ähnlichen Sinne von sich reden wie der edle Freiherz. Gegen den früheren „Kreuzzeitungs“-Redakteur und Abgeordneten v. Nathusius-Ludow ist ein Strafverfahren wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung eingeleitet worden. Ein Vorzeiell liefert ein Zivilprozeß, der gegen Nathusius schwert und jähigt vor dem Kammergericht verhandelt wurde. Nathusius war früher Vormund eines Offiziers gewesen, mit dem er auch verwandt war, und hatte die Beziehungen zu diesem dazu benutz, von ihm 30 000 Mark

Gesellschaftsaccepte herauszulösen, welche er dann nicht einlöste. Die Einlösung mußte vielmehr von dem Offizier bewerkstelligt werden, dem dies nur durch Hilfe von Verwandten, Freunden und Gönnern möglich geworden war. Doch ließ sich der v. p. Nathusius wenigstens zu einem notariellen, bei Nichterhaltung der bedungenen Rückzahlungsrate sofort vollstreckbaren Anerkennung seiner Schuld herbei, ohne indeß nur im Mindesten seinen Verpflichtungen nachzukommen. Alle Creditoren wurden durchaus fruchtlos. Da nun aber v. N. auch der Aufforderung zur Leistung des Offenbarungseides nicht Folge leistete, so wurde schließlich seine Verhaftung verfügt, doch hat er sich dieser Verhaftung immer gefähigt zu entziehen gewußt.

Im Reichstagswahlkreis Derdorf-Valle haben die Konfessionen endlich einen Antrag für den verlorenen Arbeiter von Hammerkeins gefunden. Sie haben als Kandidaten, wie das „Derf. Kreisblatt“ berichtet, am Dienstag in Derdorf in einer Versammlung der konfessionellen Vertrauensmänner des Wahlkreises den Gerichtsath Dr. Weide in Würde aufgestellt. Eine starke Minorität war für Herrn Stöcker und schien sich mit dem Resultate der Abstimmung nicht zufrieden geben zu wollen. An Kaiser Schall aus Bahrdorf scheint überhaupt Niemand gedacht zu haben und doch hat dieser Cole — den Magdeburger Genossen wohl hinreichend bekannt durch ein plötzlich ganz unnotürlich in einer Volksoberammlung ausgebrachtes Kasserbrot — sich die verdächtige Mühe gegeben, den Konfessionen annehmbar zu erscheinen. Als die „Kreuz“-Zeitung ihn besaunte, weil er wegen Entgegenkommens gegen die Sozialdemokratie gemauert worden sei, verächtliche er freilich, das sei nicht der Fall, er gehöre der christlich-sozialen Partei an und demüthete er mit Stolz hinzu, daß thatsächlich Stöcker in jahrelanger Korrespondenz mit für seinen Freund und Gefühlsgruppen gehalten. — Und nun hat er sich als Freund Stöckers ganz unheimlich betannt!

Dr. Effenberger „Volksfreund“ schreibt in Erörterung der Unterdrückung, die ihn in Glatz-Verhörungen betroffen hat:

„Zeit von 1 1/2 Jahren, da der „Volksfreund“ die unerschütterlichen Behauptungen und die Lage der Arbeiter in Glatz bestätigen um Gegenstand seiner Kritik machte, ist es nach mir vorgekommen, daß ein einziger Arbeiter, eine Firma oder industrielle Betrieben wegen vorläufiger Verhaftung, Verurteilung oder Beleidigung verurtheilt worden. Sie hatten einfach keine Beweismittel. Die sehr wenigen, etwa drei — Prozesse, die aus der öffentlichen Ausgabe des „Volksfreundes“ entnommen, betreffen nicht den Kreis der Unterdrückung.“

„Zur nichts, der „Volksfreund“ wird unterdrückt!“

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Zieme. (Nachdruck verb.)

„Es thut mir leid, Ihnen diese Bitte abschlagen zu müssen“, behielt Jagodkin deshalb das junge Mädchen kalt, „das Verbot kann nicht aufgehoben werden. Wenn Sie müde sind, so können Sie sich ja legen“ — er deutete auf eine Bank, die vor dem Tisch stand. Sophia gehörte widerprüchlos.

Diese Bitte war gewiß berechtigt und entschuldigbar und würde in einem anderen Lande wohl ohne weiteres genehmigt worden sein.

Der Herr Untersuchungsrichter Jagodkin aber, welcher grandfahrig jede Neigung der Menschlichkeit als eines Richters unwürdig erachtete, kalkulierte anders.

„Sie sind beschuldigt“, nahm der Untersuchungsrichter das Wort, „sich als Mitglied an einer geheimen Verbindung betheiligt zu haben, welche den Zweck verfolgte, die bestehende Staatsverfassung zu stürzen resp. Aben und Theorien zu verbreiten, welche geeignet sind, die Bevölkerung gegeneinander, sowie gegen die bestehenden gesetzlichen Zustände aufzureizen, und einen Volksaufstand oder überhaupt eine gewaltthätige Umwälzung vorzubereiten. Was haben Sie auf diese Anklage zu erwidern?“

Sophia schwieg. „Kennen Sie sich schuldig?“ „Nein“, entgegnete das junge Mädchen fest und ruhig.

„Sie leugnen, Mitglied einer solchen Verbindung gewesen zu sein?“

„Ich leugne es nicht“, entgegnete die Gefangene, „ich stelle es in Abrede.“

„Bestreiten Sie, daß im Hause Ihres Vaters eine Vereinigung von Männern und Frauen bestand hat, welche unter dem Namen „Bund der Freimüthigen“ regelmäßige und geheime Versammlungen abhielt?“

„Regelmäßige wohl, aber geheime nicht.“ „Sie geben aber doch zu, daß von der Errichtung des Bundes außer den Mitgliedern Niemand Kenntnis gehabt hat? Daß die Mitglieder bei ihrer Aufnahme in den Bund zum Schweigen verpflichtet wurden?“

Sophia ärgerte ein wenig, bevor sie antwortete: „Meines Wissens ist eine solche Bedingung nicht gestellt worden.“

„Angeklagt“, ermahnte Jagodkin sie ernst, „versuchen Sie nicht, mich zu täuschen. Dieser Versuch würde vergeblich sein, da wir über Wesen, Ziele und Thätigkeit des Bundes die genannten Mittheilungen besitzen. Ihre Vernehmung ist eine bloße Formel, die zu Ihrer Verurteilung kaum nöthig ist. Ihr eigenes Geständnis ist nur insofern von juristischem Werth, als es dem Richter einen Maßstab zur Beurtheilung Ihrer eigenen größeren oder geringeren Thätigkeit an die Hand gibt. Mit anderen Worten, es fällt unter Umständen strafmildernd in's Gewicht. Deshalb Sophia Störcks rathe ich Ihnen in Ihrem eigenem Interesse — denn Sie sind jung und haben das Leben noch vor sich — die Strafbearbeitung Ihrer Handlungsgewichte nicht durch ein Still-

schweigen zu vergrößern, das nur Ihnen selbst schaden und den übrigen Theilnehmern nichts nützen kann.“

„Wenn Sie von mir mehr hören wollten, als die Wahrheit“, antwortete Sophia, „so muß ich stillschweigen.“

Bis hierher hatte die junge Dame sich klug und vorzüglich bewiesen. Denn war sie auch der Ueberzeugung, daß im „Bund der Freimüthigen“ nichts geschehen sei, was sich die Mitglieder zum Verbrechen hätten anrechnen müssen, so wußte sie doch aus verächtlichen Äußerungen ihres Bruders und Volkshofs, daß selbst die harmlosesten Geheime und Verheimlichungen gegen ein mal Verdächtige als Belastungsmaterialien oder gar Schuldbeweise ausgenutzt wurden, und sie wollte ihrerseits nicht diejenige sein, welche den anderen Verhafteten durch unüberlegte Aeußerungen ihre Vertheidigung erschwerte oder gar durch Aussagen dem Gericht Mittel in die Hände gab, ihnen Fallstricke zu legen. Aber was sollte sie, das harmlose, aufrichtige, unschuldige Geschöpf, auf die Dauer gegen einen Mann austrichten, dessen einziger Beruf darin bestand, Uebertreuen zu überführen und Geständnisse zu erlangen.

Jagodkin bemerkte recht bald, daß er bei ihr auf diesem Wege nicht zum Ziele gelangte. Und dieses Ziel, das einzig darin bestand, ein Geständnis aus ihr herauszupressen, mußte erwidert werden, das erachtete er für seine Pflicht als russischer Untersuchungsrichter, das war sein Stolz, seine Ehre. Denn ein Jurist ist — das muß zu seiner Entschuldigungsangeführt werden — an sich leicht geneigt, in einer Angeklagten

nicht eine Unschuldige zu sehen, welche thun und entschließen für ihre Schuldlosigkeit eintritt, sondern von vornherein eine raffinierte Verbrecherin, welche ihre Vergehen zu verbergen sucht. Und gar als russischer Richter erschienen ihm die einzigen Uebertretungen, deren die Bundesmitglieder beschuldigt wurden, bereits als schwarze, im höchsten Grade straf- und verabscheuungswürdige Staatsverbrechen, wenigstens mußten sie ihm nach dem Gesetze so erscheinen, wenigstens es dahin gestellt bleiben mag, ob Jagodkin aus weltlicher Ueberzeugung oder Gleichgültigkeit oder gar aus anderen Motiven handelte.

Einige Minuten blätterte er unentschieden in den Akten, dann begann er mit einem freundlichen Lächeln die Inquisition von Neuem:

„Nun wohl“, sagte er, „Sie widerwehren meine gute Absicht, Angeklagte. Ja kann das nicht ändern und überlasse Ihnen die Verantwortung dafür. Doch ich hoffe, Sie werden sich wenigstens zu einigen sachlichen Auskünften verstehen, welche geeignet sind, die Prüfung des uns vorliegenden Materials zu erleichtern?“

„Soweit ich dieselben zu erteilen im Stande bin, gern.“

„Nun.“

„Blättert Sie in den Akten. Als die Mitglieder des Bundes waren gegenwärtig außer Ihnen — ich meine Ihnen die Namen, bitte, behältigen Sie mir die Richtigkeit meiner Angabe durch ein Ja oder auch ein bloßes Nicken: der Schriftsteller Peter Volkstot?“

„Der Volkstot“, war Sophia erwidert.





Waarenhaus  
**B. H. Bührmann.**

Spezial-Abtheilung  
für  
**Damen-Konfektion.**

Einfache Damen-  
**Regen-Mäntel**  
Mt. 3.—, 5.—, 7,50.

Elegante  
**Regen-Mäntel**  
Mt. 9,50,  
12,50, 16,50 bis 25.—.

Grösste Auswahl am Platze!

Die größte Auswahl  
und die niedrigsten  
Preise in:

- Kronleuchtern
- Hängelampen
- Tischlampen
- Wandlampen
- Ampeln
- Küchenlampen
- Nachtlampen
- Laternen

- ferner:
- Lampen-Kuppeln  
weiss und bunt
  - Lampen-Brennern
  - Lampen-Cylindern  
jeder Art
  - Lampentheilen
  - Lampendochten  
bei

**Ed. Busch.**

Gutes Logis für 2 j. Leute  
Neubremen, Bremerstr. u.

# M. KARIEL

**I Neue Wilhelmshavener Strasse I**

Grösstes Spezial-Geschäft eleganter Herren- und Knaben-Garderoben  
sowie sämmtlicher Herren-Bedarfsartikel.

Anfertigung nach Maass, elegant sitzend.

Meine Käger sind jetzt in allen Artikeln überaus reich sortirt und  
bitte ich das geehrte Publikum und speziell meine werthe Kundschaft,  
wie bisher mich durch recht regen Besuch zu erkennen.

- |                                               |                   |
|-----------------------------------------------|-------------------|
| Winter-Heberzieher . . . . .                  | von 9,00 Mk. an.  |
| Winter-Pelerinen-Mäntel . . . . .             | von 18,00 Mk. an. |
| Winter-Joppen mit und ohne Futter . . . . .   | von 7,50 Mk. an.  |
| Jacket-Anzüge (ein- und zweireihig) . . . . . | von 11,50 Mk. an. |
| Koch- und Gehrock-Anzüge . . . . .            | von 26,50 Mk. an. |
| Einzelne Jackets, Hosen und Westen.           | 3                 |
| Knaben-Pelerinen-Mäntel . . . . .             | von 3,00 Mk. an.  |

Sämmtliche Artikel führe ich in den einfachsten wie feinsten Genre  
und ist die Auswahl so gross, daß diese von keiner Konkurrenz  
erreicht wird.

Verkaufspreise sind unerreicht niedrig, jedoch streng fest.

# Julius Schiff

12 Bismarckstr. Konfektionshaus. Marktstraße 30

## Ueberzieher Kragen, Mäntel

größte Auswahl im Orte, à 8, 9 1/2, 12, 15, 18, 21, 23 1/2, 26 1/2, 29, 31, 37 Mt.

Abtheilung billige Sachen **Anzüge** Abtheilung extra gute Sachen  
à 9,25, 11,50, 15, 18, 20, 23,50, 25, 26,50, 27,50, 29, 31, 32,50,  
34,50, 36, 38 Mark.

Ich mache besonders auf die in meinen Werkstätten ganz besonders  
schön hergestellten Paletots und Anzüge aufmerksam. Dieselben sind  
weit besser als Massenfabrikate, dabei nicht theurer.

Anfertigung nach Maass zu gleichen Preisen!

Bei vorkommenden Todesfällen  
mache auf mein großes Lager von  
**Grabkränzen u. Trauerschleifen**  
aufmerksam. Konsummatten werden in Zahlung angenommen.  
**G. O. Traugott, Tonndiech.**

**Empfehle feinste Strickwolle**  
das Pfund von 3 bis 4 Mt. Konsummatten werden in Zahlung an-  
genommen.  
**G. O. Traugott, Tonndiech.**

**E. Schmidt, Uhrmacher,**  
2 Neue Wilhelmshavener Str. 2  
empfiehlt sich zur  
**Ausführung aller Reparaturen**  
an Taschen- u. Wanduhren  
bei billigsten Preisen unter Garantie.  
Desgleichen bringe mein  
**Lager in preiswerthen Re-  
gulatoren, Weckern,  
Taschenuhren, Ketten etc.**  
in gefällige Erinnerung.

Reaktion, Druck und Verlag von Paul Dug in Bant.

**Malerklub Raphael.**

Sonntag den 27. d. M.,  
Nachmittags 2 Uhr:

### Versammlung

bei Gastwirth **Jausen**, Neubremen.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung der Beiträge;  
2. Aufnahme neuer Mitglieder;  
3. Berichterstattung der Statuten;  
4. Verschiedenes.

Malergesellen, welche sich in der  
Decorations-Malerei weiter ausbilden  
wollen, werden freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

**Bürgerverein Heppens, westl. Th.**

Sonntag, 26. Oktober,  
Abends 8 1/2 Uhr:

### Versammlung

bei Herrn **Zadewasser**.

Tagesordnung:  
Gemeinderathswahl betreffend 2c.

Der Vorstand.

**Kranken-Unterstützungs-Verein**

„**Muheim**“.

Sonntag den 3. November,  
Nachmittags 3 Uhr:

### General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Loth** zu Neube.

Um pünktliches wie vollständiges Er-  
scheinen ersucht Der Vorstand.

Waaren-Haus  
**B. H. Bührmann.**

Hochfeine  
**Herren - Winter-  
Paletots**

10, 12, 18 bis 30 Mt.

Elegante  
**Stragen-Mäntel**  
18, 24, 33 Mt.

— Empfehlung: —  
**feinste Speisefartoffeln**  
vom Lager.  
**Ferdinand Cordes,**  
Bant, am Markt.

**Nähmaschinen u. Fahrräder**  
werden gut und billig reparirt. Gleich-  
zeitig empfehle **Ersttheile**, als  
Schiffchen, Spulen u. s. w., auch zu  
älteren Maschinen.

**C. Möbius, Mechaniker,**  
Bismarckstraße 22 A.

**Geburts-Anzeige.**  
Die Geburt eines kräftigen Knaben  
zeigen hoch erfreut an  
Neubremen, 26. Oktober 1895.  
**H. Tesch und Frau,**  
geb. Kneiff.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 5 Uhr entschlief  
sanft und ruhig nach längerem  
Leiden unsere einzige Tochter  
**Dina Dejour**  
im guten Alter von 1 J. 7 M.,  
tiefbetrauert von den Hinterblie-  
benen. Um stille Beileid bitten  
Körperhöfen, 25. Oktober 1895.  
**Carl Dejour nebst Frau**  
und Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Son-  
tag, 28. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr,  
vom Trauerhause, Körperhöfen,  
Bismarckstr. 49, aus statt.

Siehezu eine Beilage.

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 251.

Bant, Sonntag den 27. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

### Klassisches.

Eine Freude will die Reaktion des „Hamb. Echo“ Herrn v. Bennigsen machen, indem sie in den Schatz klassischer Bildung greift und eine recht zeitgemäße Stelle in's Schaufenster stellt, ganz besonders zu Aufz und Fremden der Polizeibehörden, Staatsanwälte und Richter.

Gute Patrioten, die sie sind, werden sie gewiß auch eifrig bestritt sein, die Liebe zum deutschen Vaterlande in den Herzen der Einwohner nach Kräften zu erhalten, zu beleben und zu kräftigen und Alles vermeiden, was das Gefühl der Anhänglichkeit zum deutschen Vaterlande schwächen und erschüttern oder gar Abneigung und Abwehrwillen erzeugen könnte. Wägen sie sich daher im stillen Kämmerlein einmal kühl und ruhig überlegen, wie der allerneueste Kurs, der Sedanturs, der wir ihn der Kürze halber nennen wollen, auf das patriotische Empfinden wirken muß. Von Staatsanwälten und Richtern erwarten, daß sie große Psychologen seien, hiesje zu viel verlangt; aber zu viel Psychologie hat doch gewiß auch der schlichte Schupmann im Leibe, der einfache gesunde Menschenverstand muß es Jedem sagen, daß z. B. das Verfahren gegen den „Vorwärts“, Redakteur Roland, von der Verhaftung bis zu seiner Verurteilung (wir greifen nur den einen Fall von vielen heraus), nur die Wirkung haben kann, Allen, denen eine bezügliche Anekdote des freien Wortes wider den Strich geht, das Vaterland zu verfehlen. Mit welchen Gefühlen muß ein Deutscher, der noch einen Funken Freiheitsgefühl im Busen hat, auf die Preisverhältnisse anderer zivilisierter Länder, z. B. Englands, blicken! Scham über und Abwehrwillen gegen sein Heimatland müssen ihn überkommen, und mit dem besten Willen wird er Regungen des Neides und der Schmachtheit, Bürger freier Staaten zu sein, nicht unterdrücken können.

An den Sozialdemokraten ist in puncto Patriotismus nichts zu verdröben“, wendet man vielleicht ein, „sie sind so wie so eine vaterlandslose Kotte.“ — Wir wollen hier nicht um hundertsten Mal die von den Bismard'schen Repliken ausgehende, dumme und verletzliche Lüge von der sozialdemokratischen Vaterlandslosigkeit widerlegen. Wäre aber die Unterstellung wirklich schuld, was Anderes wäre daran schuld als die raffiniert bössartigen Verationen und Verfolgungen unserer Partei und Genossen seitens gewisser Behörden, nicht allein unter dem Ausnahmegefes, sondern auch später und besonders seit dem Umsturzwinkel, also auch vor dem Sedanturs. Die Anklage der Sozialdemokraten wegen Vaterlandslosigkeit ist ein vernichtendes Urtheil über das herrschende System, das allein schuld sein kann, wenn ein to natürlches, tief im Gemüth wurzelndes Gefühl in so vielen Herzen erstirbt werden konnte! Wenn ich in meiner Wohnung behändig vom Hausbesitzer, former Hausnecht maträtirt und distanziert werde; wenn ich gemüthlich sein muß, daß bei jedem halllauten und harmlosen Wort, das ich in meiner Wohnung rede, der Hausbesitzer mich brutal überfällt, einen Wortschöpfel erhebt, mir Grobheiten macht und dieweil Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten bereitet; wenn sich bei jeder Zusammenkunft mit Fremden und Bekannten innerhalb meiner vier Wände der Hausnecht eindringt und mit frechem, süßlichem Gesicht dahockt und aufpaßt, was geredet wird und die Gesellschaft auseinanderberst, wenn ihm ein Wort nicht paßt, das er vielleicht gar nicht verstanden hat, und sich auch noch herausnimmt, mir vorzuschreiben, Veronen, die ihm nicht gefallen, aus dem Kreise zu entfernen, andernfalls er die ganze Gesellschaft auseinanderjagt: welche Freude werde ich wohl in einer so gemüthlichen Wohnung haben können, wie leib muß nicht meine Liebe zu ihr sein, namentlich denn ich in's Nachbarhaus durch's Fenster blicke und sehe, welch ganz andere Zustände läben herrschen, und wovonds, wenn ich weiß, daß auch die Bewohner der Bel Etage unter mir von solchen Belästigungen unbehelligt bleiben und der Hauswirth mit seinen Untergebenen nur mir, dem Bewohner der Manarde, so ausfällig ist, sich nur gegen mich und die Meinigen herbei Anlegen erlaubt. — Dabei kann es nicht anstehen, daß auch unter den Bewohnern der anderen Stockwerke nach und nach eine Whimmung Platz greift, zumal sie selber ab und zu gleichfalls verur werden, wie z. B. kürzlich die Volksparteier in München, aus deren Versammlung das schöne Gleichgewicht sich entern mußte, oder gewisse freisinnige Blätter, die wegen angeblicher mikroscopischer Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellt wurden, oder die bürgerlichen Aerzte, denen verwehrt wird, ihren Kindern auf eigene Kosten nach ihrer Art Moralunterricht erteilen zu lassen. Wenn also Polizei und Kriminaljustiz die Sozialdemokratie in Bezug auf den Patriotismus angreift und ihrem Verfolgungseifer Ludwig den Jügel schießen läßt, so

sollte sie doch bedenken, daß der Terrorismus wieder das freie Wort in Rede und Schrift, das Verfolgungs- und Einschüchterungssystem, unweineilich auch in zahlreichen bürgerlichen Seelen das patriotische Empfinden unterwühlen und zerstören muß!

Doch endlich die klassische Stelle. Sie steht in dem Trauerspiel „Die Phönixierinnen“ des Euripides, der mit Aeschylus und Sophokles das Dreigestirn der griechischen Tragiker bildet. Poluneikes, der Sohn des Oedipus und der Jokaste, von seinem Bruder Creteus verewaltigt, kehrt aus der Fremde zurück in die Vaterstadt Theben. Es entspinnt sich zwischen ihm und seiner Mutter folgenden Jnngespräch:

Poluneikes.  
In Feinden kam ich, Mutter. Ob ich wohl gethan, Ob schlimm, ich weiß nicht. Aber unauflöslich bleib  
Der Trieb zum Vaterlande. Wer ein Anderes sagt,  
Er spielt mit Worten, doch sein Sinn sieht nur nach ihm.

Jokaste.  
Das Vaterland entbehren ist ein hartes Loos? Poluneikes.  
Das herbe, herber als das Wort es schildern kann.

Jokaste.  
Wie dieses? Was fällt denn so hart dem Jüdlings? Poluneikes.  
Eins ist das größte, daß er nicht frei reden darf.

Jokaste.  
Nicht sagen dürfen, was man denkt, ist Sklavenloos.

Vielleicht hat der für humanistische Bildung so begeisterte Herr v. Bennigsen die Freundlichkeit, für seine nächste patriotische Rede diese bedeutsame Stelle als Text zu verwenden und an der Hand derselben den Behörden klar zu machen, wie unpatriotisch sie handeln, wenn sie bei ihren Treibjagden auf das freie Wort den Bogen überspannen.

Und da wir schon einmal bei den Phönixierinnen des Euripides stehen, so sei noch eine andere Stelle angeführt, welche ebenfalls zeigt, daß die humanistische Bildung keineswegs, wie Herr von Bennigsen gemeint hat, die herrschende Klasse mit Kraft angesetzt gegen die „Mächte des Umsturzes“, sondern im Gegenteil Wasser auf die Mühle der „Mächte des Umsturzes“ leitet. Die Brüder Creteus und Poluneikes sollten einander Jahr um Jahr in der Regierung Thebens ablösen. Creteus aber, als sein Jahr um war, wollte die Jügel nicht aus den Händen geben. Seine Mutter Jokaste stellt ihm nun eindringlich vor, daß Ehre und Macht, die sich nicht auf Gerechtigkeit stützt, zum Verderben führt, und fährt fort:

„Schöner ist's, Gleichheit, o Kind, In Ehren halten, die den Freund dem Freunde Die Städte Städten, Bundesgenos mit Bundesgenos Verbindet. Gleichheit ist der Menschen Urgefes. Dem machtgebigen Manne lebt im Schwachen stets

Ein Widerjacher, der des Haders Tag beginnt. Die beiden letzten Zeilen geben ein passendes Motto ab für die sozialistische Theorie, wonach keine Klassenherrschaft Bestand hat, weil sie mit der Zeit immer von den unterdrückten Klassen bekämpft und gestürzt wird, und daß daher das soziale Gleichgewicht, die gesellschaftliche Harmonie und damit die Kultur, erst mit der Beseitigung aller Klassenherrschaft eintritt.

Welch ein Umstürzer, dieser Euripides!

### Soziales.

Auch eine Blüthe der „Sozialreform“. Neben den verschiedenen Einrichtungen der Berufsvereinigungen, ihre gefestigten Wägen auf das Mindestmaß zu reduzieren, als da sind: Vertrauensärzte, Rentneraufseher u. dgl., hat sich in den letzten Tagen noch ein neues Unternehmen gebildet, das bei einer Reihe von Berufsvereinigungen vorausichtlich großen Anklang finden wird. Die Art dieses Unternehmens ergibt sich aus einem den Berufsvereinigungen zugegangenen Zirkular folgenden Inhalts:

„Gutten Kreis u. Kemp. Zantsia, den 15. Febr. 1895. Nachdem das Unfallversicherungs-Gesetz am 1. d. M. in Kraft getreten ist, haben sich jedoch insofern für die einzelnen Berufsvereinigungen mit Bezug auf die immer mehr in Tage tretende Situation der Rentenempfänger dahin Willkür geübt, daß Renten nach ihrem Ausmaß den bisher unerschrittenen Standpunkt verbleiben und nicht ihren Kosten wägen, um sich bei der Beurteilung ihrer Berufsvereinigungen zu entscheiden. Wenn nun dieser Standpunkt immidies einen größeren Theil seiner Gewerkschaften zurückhalten hat, so steht jedoch der betreffende Vorstand hierzu ohne Kenntnis und der Gewählter nicht im Einklang, wenn ihm einmal bestimmten Rechte, oder dergleichen Anspuch zu haben. Unterzeichnete haben, vordem für die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Pommern, später wenn das

Unternehmen Anklang findet, auch für die West und Ostpreußen, hiermit ein Institut gegründet, welches sich in gesellschaftlicher Weise zur Aufgabe stellt, im Auftrag der wählter Gewerkschaften, z. B. Zehnervereine, beruflichen Renten unter Kontrolle zu stellen und zu berichten, sobald eine Beförderung in der Gewerkschaft nach dem Urtheil eines unabhängigen Arztes eintrittet ist. Das Institut stellt sich ergebend an, in derartigen Fällen sich vornehmlich unter Einwirkung des betreffenden Alterspräsidenten an zu lassen, damit hier von den Bezüglichen Kenntnis genommen und dem nöthigenwehrenden Anrecht Recht erhalten werden kann, nachtheilhaft soll auf belandenes Verlangen der Berichtig auch vorläufig behält und dem Vorstand von Anfall dieser Unternehmung, sowie von der erlangten Kenntnis über seinen jetzigen Standpunkt der gewählte und wahrheitsgetreue Bericht sofort ungeteilt werden. Die entstehenden Kosten sowie sämtliche Ausgaben sollen auf das nachbenannte befristet bleiben und kann die vorerwähnte Berufsgenossenschaft gewiß sein, daß das Institut die durch Anrechnung dieser Kosten keine unnützen Ausgaben sich gemacht haben werde.

Wir erhalten uns jedoch an dieser Stelle zu betonen, daß die uns gefasste Aufgabe durchaus nicht als ein Zuspinnen, aber Zuspinnungen aufzulösen ist, sondern dessen wir jeder Karte Wahrheit und Redlichkeit nach besten Willen entgegenbringen und jede uns vertrauensvoll übertragene Angelegenheit sachgemäß erledigen.

Sozialreformverein

Gutten Kreis u. Kemp. Westpreußen-Gesamt-Berufsgenossenschaft.

Wir beneiden die betreffenden Berufsvereinigungen, die dieses Zirkular bekamen, nicht um den Ruhm, durch ihre Praktiken einen Agenten ernüthigt zu haben, ihnen keine Dienste als Privatdeliktio mit diesem zu können, ohne Gefahr zu laufen, in offener Anstimm sofort an die frische Luft gesetzt zu werden. Das Reichsversicherungsamt wird hoffentlich dafür sorgen, daß der im Dienste der Arbeit verunglückte Arbeiter nicht zum Gegenstande einer solch unverschönten Privat speculation gemacht werden kann. Andersfalls wäre es würdiger, wenn die Rathgeber der durch die kaiserliche Hofschaff von Jahre 1883 inaugurierten „Sozialreform“ gleich unter Polizei-Aufsicht gestellt würden. Dann hätte die liebe Seele gewisser Berufsvereinigungen-Berwaltungen wohl endlich Ruhe, obgleich auch das nur vermuthungsweise gesagt werden kann.

Zunahme der Frauenarbeit in England. In Nottingham halten die Arbeiterinnen aller Berufe diese Woche ihre Versammlung. Es ist kaum glaublich, wie sehr sich die Frauenarbeit in England in den letzten Jahrzehnten vermehrt hat. Nach dem letzten Census von 1890 stieg die Zahl der weiblichen Bureaubeamten während der 20 Jahre von 1870 bis 1890 von 8016 auf 91 828. Im Jahre 1870 gab es nur 7 weibliche Stenographen, 1890 21 185. Auch die Zahl der Verkäuferinnen ist während dieses Zeitraums zwanzigfach gewachsen. Jetzt haben die englischen Frauen die meisten Berufsarten, wozu nicht große körperliche Kraft gehört, erobert. 1870 zählte man 67 Predigerinnen, 1890 1235, 1870 412 Künstlerinnen, 1890 10 810. Auch die liebe Journalistin hat der Geschwelligkeit der Frauen ihre Thore öffnen müssen. 1870 schrieben nur 35 Frauen für die leicht wendende Tagesliteratur, 1890 888. Die Frau Musik, die keinen Menschen, wie man sagt verläßt, bildete natürlich auch einen mächtigen Anziehungspunkt für die arbeitssuchenden Frauen. In den zwanzig Jahren stieg die Zahl der weiblichen Musiker von 5758 auf 34 519. Agentinnen und Heilgefäßinnen zählt man jetzt in England 4555, während es 1870 nur 527 waren. Die Zahl der Lehrerinnen ist fast Legion geworden: 245 065 gegen 84 047. Berufsarten, wo früher Frauenarbeit völlig unbekannt war, haben sich jetzt Damen zugewandt: so z. B. der Landvermessung und der chemischen Analyse. Entsprechenden Lohn für ihre Dienste haben die Frauen bis jetzt wohl allerdings nicht bekommen. Bei den jetzigen Verhandlungen bildete das Frauenrecht den ersten Gegenstand. Die unermüdlche Frauenrechtlerin, die Gattin des verdienstvollen verstorbenen Generalpostmeisters, Frau Henry Sawcut, warf in ihrer Rede manche blühende Streiflichter. Ja, Labourer habe sich den Wih erlaubt, das Parlament möge ebenso das Stimmrecht auf Kaninchen als auf Frauen ausdehnen. Das Hauptargument gegen das Frauenstimmrecht werde noch immer, daß die Frauen Männer werden wollten. Und das sei doch gegen den Rathschluß der Vorsehung. Solche Dinge aber habe man gegen jede Reform vorgebracht. Der berühmte Dr. Johnson habe im vorigen Jahrhundert z. B. gemeint, daß die Porträtmalerin etwas Ungesundes für Frauen sei. Wenn eine Frau Königin sein könne, weshalb solle eine Frau nicht ebenso gut einen weit niedrigeren Posten anfüllen können?

### Vermischtes.

Die Erteilung von Friedrich Engels letztem Wundhe. Als wir unlängst an anderer Stelle von der Vollendung des Engelschen Testaments berichteten, bei der Festsetzung seiner Wägen im Meere betraut, versprochen wir, Näheres über diesen Akt später zu berichten. Dieses Versprechen ist hiermit eingelöst. Friedrich Engels hatte be-

kanntlich in seinem Testament angeordnet, daß seine Leiche verbrannt und seine Asche ins Meer verstreut werden soll. Sein Wunsch ist, wie schon kurz gemeldet, buchstäblich erfüllt worden. Verbrannt wurde er in Wexing am 10. August und in der ersten Woche dieses Monats ist seine Asche vom Hofinger Mäuseloch nach Caithbourne gebracht worden, dem Seebad, wo er am liebsten Erholung suchte und wo er noch die letzten Wochen seines Lebens im Juni und Juli zubrachte hat, bevor er nach London zurückkehrte, um dort zu sterben. Die Urne wurde einige sechs Meilen ins Meer hinausgerudert und dort von Esm. Kernein und Esm. Hoeling in die See geworfen. Sam. Moore, einer der ältesten Freunde von Marx und Engels, hatte auf sie gedrückt: „Frederick Engels, born November 28, 1820; died August 5, 1895.“

Als Kuriosum wird aus dem hessischen Orte Delzenberger berichtet, daß dort zur Gemeinde-rathsamml. bei der übrigens drei Sozialdemokraten auf 9 Jahre gewählt worden sind, vom antientlichen Bauernverein ein Jude als Kandidat aufgestellt worden ist.

Der Nordausflug auf den Polizei-Präsidenten zu Leipzig. Nach amtlicher Mittheilung gab der Schutzmann August Ziegenbalg drei Schüsse auf den Polizeidirektor Dr. Weidinger ab, von denen zwei eine in einer Armpatte unter dem Arm getroffen, 25 Watt starke Festschrift, betreffend die Grundsteinlegung des neuen Reichsgerichtsbauwerks durchschlugen und dem Polizeidirektor in die Kleidung in der Gegend des Herzens drangen. Der Polizeidirektor blieb unverletzt; das Publikum hatte den Attentäter festgenommen. Dieser erklärte mit größter Gelassenheit, er habe dem Polizeidirektor am Rathhause aufgepaßt und hätte ihn erschossen, wenn er einen anderen Weg genommen hätte. — Der Fall liegt genau so, wie der Fall Meyer-Schwartz in Mühlhausen. Der Ziegenbalg wurde entlassen, kam in bedrängte Verhältnisse, sah den Polizeidirektor als den Urheber seines Unglücks an, wurde von Rachegebanen erfüllt, die er schließlich in die That übersehte. Wie es scheint, hütet sich die Ordnungspresse diesen Mordversuch auch gegen die Sozialdemokratie zu fruchtigen. Der Vorfall kommt ihr sehr unangenehm, weil er sie an der Ausübung des Mühlhäuser Attentats hindert. Sie erklärt deshalb den Ziegenbalg für verrückt. Warum hat diese Presse für den Mord in Mühlhausen nicht die gleiche Erklärung gefunden.

Prinzipal und Verkäuferin. Als recht werthvollen Beitrag zu der bekanten Werthschätzung, welche Unternehmer zum Theil ihrem weiblichen Arbeitspersonal entgegenbringen, möge ein Schreiben dienen, das eine Verkäuferin des „Vorwärts“ an die Redaktion desselben richtete. In seiner Schlußzeile redet es so deutlich, daß jeder Zufuhr nur die Wirkung absehbar konnte. Die Dame schreibt: Anfang vorigen Monats las ich in der „Röfischen Zeitung“ eine Annonce, worin ein Geschäftsmann in der Franfurter Allee eine jüngere Verkäuferin für sein Geschäft suchte. Ich ging ihm um mich vorzustellen. Der Chef empfing mich sehr freundlich in seinem Privat-komptoir und auf meine Frage, wie es mit der Stelle wäre, sagte er mir, er stünde augenblicklich noch mit einer anderen jungen Dame in Unterhandlung und könnte noch keinen definitiven Bescheid geben; außerdem hätte er momentan noch zu thun. Aber wenn es meine Zeit erlaube, so könnten wir das weitere noch besprechen, ich möchte ihn doch am Nachmittag um 4 Uhr in dem Wartesaal II. Klasse, Bahnhof Friedrichstraße, erwarten; er hätte noch vorher einige Befragungen in der Stadt zu machen. Trotzdem diese Art und Weise über geschäftliche Sachen zu verhandeln nicht ganz einwandfrei war, konnte ich mir nichts Schlimmes dabei denken und stellte mich pünktlich um 4 Uhr ein. Wenige Minuten darauf erschien auch der Geschäftsmann und lud mich ein, eine Tasse Kaffee mit ihm zu trinken. Mir wurde zwar etwas unbehaglich, aber um zu einem Resultat zu kommen, mußte ich schon einwilligen. Es wäre allerdings besser gewesen, ich hätte es nicht gethan, denn die Bedingungen, die er mir halb darauf stellte, waren empörend. Ich sollte die erste Stelle in seinem Geschäft einnehmen mit einem etwas fargen Gehalt, er verlangte aber, daß ich zu ihm sehr lebenswüthig sein sollte; er läge augenblicklich mit seiner Frau in Scheidung und wenn ich ihm gefelle und tüchtig im Geschäft wäre, so wäre eine spätere Peirat nicht ausgeschlossen. Ich mußte aber immer lebenswüthig zu ihm sein, dann würde ich so ungefähr mit anderen kleinen Gehältern von ihm — Sonntag s. — die Woche hundert Mark haben. Ich sollte nur wägen, er hätte Gehältern an mir und mein Glück wäre gemacht. Ich war sprachlos vor Verwirrung und konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Er schien diesen zu seinen Gunsten auszunutzen, denn er verkehrte mit mir nochmals, ich gefelle ihm ganz außerordentlich und wir würden uns schon zusammen vertragen. Als ich mich wieder etwas

gesammelt hatte, um ihm zu antworten, daß ich allerdings auf ein derartiges ehrenhaftes Engagement verzichten müßte, meinte er, ich wäre unter hundert Verkäuferinnen die einzigste, die eine derartige günstige Gelegenheit sich entgehen ließe. Ich hatte jetzt von dieser Unterhaltung genug und verabschiedete mich. Ich sollte also mit anderen Worten keine Maitresse sein, denn der Sinn seiner Worte ließ hierüber keinen Zweifel aufkommen. Daher auch jedenfalls die Unterredung unter vier Augen außerhalb seines Geschäfts. Sollte allerdings der Stand der Verkäuferinnen ein derartig verdächtig sein, dann hätte ja dieser Herr recht, aber ich glaube, es giebt unter denselben im allgemeinen doch noch mehr anständige Mädchen, als iener Herr meint.

Ein abentheuerliches Verbrechen kam vor dem Leipziger Schwurgericht zur Verhandlung. Am 23. Juni, während die meisten Bewohner des Reichens kräftig in dem neuen Städtchen auf dem Schützenfeste sich vergnügten, kamen in das Haus des Eigentümers Hörnides, der auch einen kleinen Laden besitzt, Nachmittags zwei Männer, welche die allein anwesende Tochter Hörnides, Minna, überfielen. Die beiden Fremden würgten das Mädchen, schleppten es auf einen Streuhäufen, vergewaltigten es und warfen es dann in mörderischer Absicht in den 23 Fuß tiefen Brunnen. Das Mädchen fand glücklicherweise nicht den ihm zugebachten Tod, sondern vernochte sich an dem Brunnenrohr wieder in die Höhe zu arbeiten und konnte später, als die Eltern wieder zurückkehrten, diesen

den Vorfall berichten. Zwei am Nachmittag in der Reichshaus gewesene „Handwerksburden“, die sich inzwischen weiter begeben hatten, wurden als verdächtig festgenommen und von dem Mädchen auch als die Inholde bezeichnet, die das Verbrechen verübt hatten und die nun vor den Geschworenen standen. Die Verhandlung endete damit, daß die beiden Ströche, der Schuhmacher Penzel und der Kuffner Haas, des verübten Sittlichkeitsverbrechens und Mordversuchs schuldig erkannt wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den schon mehrfach vorbestraften Penzel eine Zuchthausstrafe von 13, gegen Haas eine solche von 6 Jahren; der Gerichtshof ging indes über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 14 resp. 10 Jahre Zuchthausstrafe und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Mit der Dichteritis unseres Post Stephan wird es immer bedenklicher. In Frankfurt hat man in Gegenwart des Gehaltigen einen neuen Koffspalt eingeweiht. Bei diesem, sonst vielleicht ganz schönen Fest improvisierte Stephan nach dem „Berliner Tageblatt“ folgende Verse: „Vorbei ist bald die schöne Zeit, Wo wir in großer Seligkeit Das Haus zu Frankfurt an dem Main Erhobenen Sinnes weihen ein. Wir schauten dann vergnügten Blickes Des Palmengartens Blumentepich, Die Herren v. Guaita und Widies Die hielten Reden großartig. Doch jedes Ding hat mal sein Ende, Bald bricht der nächste Morgen an.“

Ich wasch in Unschuld meine Hände, So spricht der heilige Stephan.“  
O, gramvoller von allen deutschen Dichtern, bekennt Du Dich zu diesem Kind auch nichtern?  
Auch eine Schreckung. Badijche Blätter veröffentlichten folgendes Zeugniß: „Dem Herrn Karouffellbesitzer Johann Weiler aus Müsbad wird hiermit bestätigt, daß das gegen ihn verurtheilte Verbrechen, das gegen ihn verurtheilt wurde, als habe er den hiesigen Polizeidiener todgeschlagen, auf Unwahrscheinlichkeit beruht, denn Letzterer erweist sich des besten Wohlseins. Wir können den Herrn Weiler nur als einen rechtschaffenen und sehr soliden Mann bezeichnen, der sich hier allgemeiner Beliebtheit erfreut. Sandhausen, 15. Okt. 1895. Bürgermeisteramt. Sandrecht. Gg. Klett.“

Ein Niese. Der Redaktion des „Figaro“ in Paris stellte sich dieser Tage ein Niese in Gesellschaft des Henri Canan-Berg vor, der sich schmeicheln kann, der dicke Mensch der Welt zu sein. Herr Canan-Berg, ein Schweizer von Geburt, wiegt nicht weniger als 260 Kilo; der Umfang seiner Taille beträgt 2,45 Mtr. Trotz seiner phänomenalen Konstitution erfreut sich Canan-Berg einer ausgezeichneten Gesundheit und eines vorzüglichen Magens, der ihm gestattet, täglich die Nahrung für fünf Personen zu verschlingen. Reisen kann der Mann nur in den Gepäckschuppen, da die Thüren der Personenwagen für seine Persönlichkeit zu schmal sind. Die Pariser werden sicher ihre helle Freude an dem Niesen haben.

**Literarisches.**  
Von der „Neuen Zeit“ (Santagat, 3. d. W. Zug) (Berlag) ist wieder das 4. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Reiseleiter der Nebel. Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. Von A. K. Sorge. — Der Berliner Barzies und die Agazarien. Von Karl Knauth. Unfallversicherung im Handwerksberuf. Von Berthold Neumann. Literarisches Buchhändler. — Action: Entwidung des Elektromotoren-Betriebs in Berlin. Die Volkswirtschaften. Zur Entwidung der Hochindustrie im Königreich Sardinien. Einfluß dieser Temperaturen im menschlichen Körper. Durchdringung mittels Elektrizität. — Feuilleton: Kinderrezepte. Von C. G. G. (Berlins).  
Der Naturarzt. Vorträge über die Bedeutung des „Deutschen Bundes der Vereine für Gesundheitspflege und für armenärztliche Heilweise“. A. Tamassig, Berlin, Antonplatz 8. Auflage 1895. Preis ganzjährig 2 M. bei allen Buchhändlern und Buchhandlungen. Probeheften werden kostenlos zugesandt. — Aus dem Inhalt des Jahrbuchs heben wir hervor: 1. Aus Wissenschaft und Leben. Die Moral der Serum Therapie. Oberst Epöcher. — Vom Zimmerturm (mit 4 Abbildungen). Aus der Praxis. (Ein schwerer Fall von Typhus). Heilung durch Kälte. — Ein verlassenes Kapitel. Von H. Wittmann. Heil. Charakteristik. — Die Naturheilkunde im Vereinigten Deutschland. — 2. Spezial. Naturheilkunde und Naturärzte. Dr. med. Proger. — 3. Bundesnachrichten. — 4. Aus der Zeit. Eine neue Methode. — Heber die Verwendung schulpflichtiger Kinder zum Kriegsdienst. — Vom Neujahr. — Die menschliche. — Ein Skizze. — Ritz und Kupfer. — Heber die Streiflicht. — Verlust und Erwerb. — „Schweizer soll keine Doh!“ — Auch ein Versuch. — Das Sähen als Kur. — Millionäre als Temperer. — Heber den Großen Samuel Kemens. Die Stunden der Eltern. — Der Begriff der Privat-Kontenhaltung. — Bucher. — 6. Zeitschriften. — Reichthum. — 8. Buch. — 9. Verzeichnis. — 10. Brief. — 11. Brief. — 12. Brief.

**Achtung!**  
In Sachen, die die Bäcker betreffen, Bewilligungen u. s. w., wolle man sich wenden an

H. Krimmling, Grenzstr. 67.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 28, ein

**Spezialgeschäft in Seifen aller Art.**

Da ich meine Waare direkt aus der Fabrik beziehe, so kann ich für Echtheit und gute Qualität derselben die vollste Garantie übernehmen und bitte hiernit das geehrte Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bant, 24. Okt. 1895. Hochachtungsvoll

**H. Saatkamp.**

**Colosseum Bant.**

Heute Sonntag:

**Großes Familien-Kränzchen**

Es ladet ergebenst ein C. H. Cornelius.

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein A. Scholz, Heppens

**Gasthof „Cap Horn“.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentl. Ball.**

Es ladet freundlichst ein E. Decker.

Sonntag den 27. Oktober:

**Tanzmusik.**

Zum Besuch ladet ergebenst ein Schaar. C. W. Meenen.

**Hohlen-Auschnitte**

aus haltbarstem Wild- und Zahn-Sohlleder hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen die streng reeller Bedienung bestens empfohlen die Lederhandlung von

**C. Ocker, Neuheppens,**

Alte Straße 17.

**Pfand- u. Leihgeschäft**

verbunden mit **An- u. Verkauf**

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberwaren, Schuh- und Stiefelwaren usw.

**A. Jordan,**

Ecke der Schulstraße und Lönnebach 6.

**Gasglühlicht,**

bestes jetzt existirendes Licht, empfehle zu nachstehendem Preis:

- 1 kompl. Apparat kostet M. 8,50
- 1 kompl. Bedienung m. Schächer " 2,35
- 1 Opallugel " 1,15
- 1 Zena-Cylinder " 0,70
- 1 guter gewöhnlicher Cylinder " 0,25
- 1 Schimmer-Cylinder " 0,90
- 1 Ersatzglühkörper " 1,80

**C. Gleich, Mechaniker.**

Roonstraße 15.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten

hellen und dunklen **Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.

**St. Johanni - Brauerei.**

Kontor: Ecke Göker- u. Hinterstraße.

**Das Pfand- u. Leihgeschäft**

verbunden mit An- und Verkauf von

**Wilh. Harms,**

Neue Wilhelmshav. Str. 22,

empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberwaren, Velocipeden usw.

**Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball.**

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

**C. Heilschmidt.**

**Schützenhof zu Bant.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball**

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

**F. Tenckhoff.**

**Zum Mühlengarten.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentl. Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

**Sadewasser's „Civoli“.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball**

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

**Rüstringer Hof.**

Heute Sonntag:

**Großes Familien-Kränzchen.**

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Th. Frier, Ulmenstraße.**

**Hotel „Zum Banter Schlüssel“.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball.**

Jede der mich mit ihrem Besuche beehrenden Damen erhält ein Loos gratis, woraus allerlei schöne, werthvolle Gegenstände gewonnen werden können. — Hierzu ladet freundlichst ein

**D. H. Janssen.**

**Wulf & Francksen**

Ausstellung fert. Betten.

**Einschlafige Betten Nr. 3**

aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 7,--  
Unterbett 7,--  
2 Kissen 5,--  
Mt. 19,--  
Zweischläfig Mt. 23,50

**Einschlafige Betten Nr. 10**

aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25  
Unterbett 10,25  
2 Kissen 7,--  
Mt. 27,50  
Zweischläfig Mt. 31,--

**Einschlafige Betten Nr. 10b**

aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50  
Unterbett 13,50  
2 Kissen 9,--  
Mt. 36,--  
Zweischläfig Mt. 40,50

**Einschlafige Betten Nr. 11**

aus rothem od. roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett 17,50  
Unterbett 17,50  
2 Kissen 10,--  
Mt. 45,--  
Zweischläfig Mt. 50,50

**Einschlafige Betten Nr. 12**

Oberbett aus rothem Daunen- körper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.

Oberbett 22,--  
Unterbett 20,50  
2 Kissen 12,--  
Mt. 54,50  
Zweischläfig Mt. 61,--